

DVOŘÁK SMIRNOV LUTOSŁAWSKI

Mi 18. Mai 2022
Do 19. Mai 2022
Fr 20. Mai 2022
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Jakub Hrůša Leitung
Kian Soltani Violoncello

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Meisterwerke immer wieder neu interpretieren?

Genau darum geht's.

Werke neu zu präsentieren, erfordert Hingabe und Leidenschaft sowie unternehmerischen Mut. Deshalb unterstützen wir das Tonhalle-Orchester Zürich.

credit-suisse.com/sponsoring

Partner
seit 1986

Mi 18. Mai 2022

Do 19. Mai 2022

Fr 20. Mai 2022

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo A / Abo Z / Abo Lunchkonzerte

Do 19. Mai 2022

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Tonhalle-Orchester Zürich

Jakub Hruša Leitung

Kian Soltani Violoncello

Prélude – Künstlergespräch und Kammermusik

18. Mai 2022 – 18.00 Uhr – Kleine Tonhalle

Moderation: Ulrike Thiele

sowie Werke von Witold Lutosławski und Bettina Skrzypczak
mit Sofya Menshikova (Klavier), Iker Saéz Liébana (Flöte),
Sacha Perusset (Perkussion) und Cédric Gyger (Perkussion)

Einführung mit Franziska Gallusser

19./20. Mai 2022 – 18.45 Uhr – Kleine Tonhalle

Unterstützt von **Credit Suisse**

**18
95**



**Stadt Zürich
Kultur**

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Mi 18. / Do 19. / Fr 20. Mai 2022

19.30 Uhr

Antonín Dvořák 1841–1904

Cellokonzert h-Moll op. 104

I. Allegro

II. Adagio ma non troppo

III. Finale: Allegro moderato

ca. 42'

Do 19. Mai 2022

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Witold Lutosławski 1913–1994

Konzert für Orchester

I. Intrada

II. Capriccio notturno e arioso

III. Passacaglia, Toccata e Corale

ca. 29'

Pause

Dmitrij Nikolaevič Smirnov 1948–2020

Pastorale op. 15 – Schweizer Erstaufführung

ca. 12'

Witold Lutosławski 1913–1994

Konzert für Orchester

I. Intrada

II. Capriccio notturno e arioso

III. Passacaglia, Toccata e Corale

ca. 29'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS
IN CONCERT

Mitmachen,
gewinnen, erleben!

Wir verlosen
10 x 2 Konzerttickets
inkl. Übernachtung.

Alle Informationen und Teilnahme auf
davosfestival.ch

Teilnahmeschluss: 15. Juni 2022



6 — 20
AUGUST
2022

SwissLife



MEULI
STIFTUNG
DAVOS

ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE

FREUNDE
DAVOS
FESTIVAL

A THE ADECCO GROUP

Blaistrom Schulal

SWISSLIFE
FESTIVAL
MENTOR LUCERNE
KANTON GRUYÈRE

DAVOS
KULTUR

«DIMINUENDO WIE EIN HAUCH»

Dvořák's Cellokonzert h-Moll op. 104

Dvořák war zunächst kein Fürsprecher des Violoncellos für Solo-Partien. Doch dann schuf er mit seinem Cellokonzert ein Meisterwerk. Denn wie könnte ein Komponist seine Meinung schöner und nachhaltiger revidieren als mit einem klingenden Beweis, der bis heute von Publikum und Musiker*innen geliebt wird?

Knapp drei Jahre verbrachte Antonín Dvořák zwischen 1892 und 1895 in Amerika – nicht etwa im Exil, sondern er war einem ehrenvollen und finanziell lukrativen Ruf an das New Yorker Conservatory of Music gefolgt. Doch anstatt wie versprochen das 25-fache (!) seines Jahresgehalts als Kompositionspfessor am Prager Konservatorium zu bekommen, waren seine Arbeitgeber wegen der Wirtschaftskrise 1893 immer wieder zahlungsunfähig.

Aus künstlerischer Sicht waren die Jahre jedoch durchaus erfolg- und folgenreich: Am Konservatorium wurde seine Arbeit hochgeschätzt und seine Musik hatte wahre Begeisterungstürme ausgelöst – etwa seine bekannteste Sinfonie Nr. 9 e-Moll «Aus der Neuen Welt» (1893). Danach trug er sich mit dem Gedanken an eine weitere Sinfonie – doch stattdessen schrieb er 1894/95 das Cellokonzert, das nicht ohne Grund auch die «Zehnte Sinfonie» genannt wird. Tatsächlich ist es Dvořák hier gelungen, klangvolle sinfonische Arbeit mit einem äusserst wirkungsvollen Solopart in beeindruckende Balance zu bringen.

Besetzung

Violoncello solo, 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 3 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Triangel, Streicher

Entstehung

1894 bis 1895

Uraufführung

19. März 1896 in London mit Leo Stern und dem Orchester der Philharmonic Society unter der Leitung des Komponisten

Widmung

«Hans [Hanuš] Wihan gewidmet»

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am 18. Februar 1902 mit Robert Hausmann unter Friedrich Hegar, letztmals im Dezember 2015 mit Daniel Müller-Schott unter Lionel Bringier



«Hätte ich gewusst,
dass man ein Cello-
konzert wie dieses
schreiben kann,
hätte ich es schon
längst selber
versucht!»

Johannes Brahms
über Antonín Dvořák's
Cellokonzert

Sehr persönliche Züge tragen vor allem die letzten beiden Sätze des Konzerts: Zur Zeit der Entstehung erreichte Dvořák gerade die Nachricht von der schweren Erkrankung seiner Schwägerin und grossen Jugendliebe Josefina Kounicová. Dies veranlasste ihn, das für sie komponierte Lied «Lasst mich allein» op. 82/1 zur Gestaltung des langsamen zweiten Satzes zu verwenden. Nach ihrem Tod überarbeitete er sogar noch einmal das Finale und gab ihm seine heutige Form – dies jedoch nicht gerade zur Freude des Widmungsträgers Hanuš Wihan, einem befreundeten Cellisten, der sich eine virtuose Kadenz wünschte. Doch Dvořák lehnte das kategorisch ab und liess seinen Verleger Simrock wissen: «Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn Sie sich verpflichten, dass niemand, auch mein verehrter Freund Wihan, keine Änderung macht ohne mein Wissen und Erlaubnis, also auch keine Kadenz, die Wihan im letzten Satz gemacht hat – überhaupt muss es in der Gestalt sein, wie ich es gefühlt und gedacht habe.»

Dennoch gelang es Dvořák, dem Soloinstrument bedeutsamen Raum und entscheidende Funktion zu geben: Das Cello führt neue musikalische Gedanken ein und eröffnet immer wieder den Dialog mit dem Orchester. Schliesslich verklingt die Solo-stimme im Pianissimo und das Orchester setzt an zu den bekannten stürmisch-triumphalen Schlusstakten – ein Geniestreich, dessen sich Dvořák bewusst war. An seinen Verleger schrieb er weiter: «Das Finale schließt allmählich diminuendo wie ein Hauch – mit Reminiszenzen an den ersten und zweiten Satz, das Solo klingt bis zum pp aus – dann ein Anschwellen – und die letzten Takte übernimmt das Orchester und schließt in stürmischem Ton. Das war meine Idee und davon kann ich nicht ablassen.» Zum Glück, möchte man sagen!

Text: Ulrike Thiele

NATUR OHNE MENSCH

Smirnovs Pastorale op. 15

Die «Pastorale» hat in der Kunst und in der Musikgeschichte eine lange Tradition. Dmitrij Smirnov hinterfragte diese in den 1970er-Jahren: Welche Rolle spielt der Mensch in der Natur?

Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo),
2 Oboen (2. auch Englischhorn),
2 Klarinetten (2. auch Es-Klarinette), 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1975

Uraufführung

14. Feb 1977 in Leningrad durch das Orchester des Leningrader Konservatoriums unter Yuri Serebriakov

Tonhalle-Orchester Zürich

Schweizer Erstaufführung

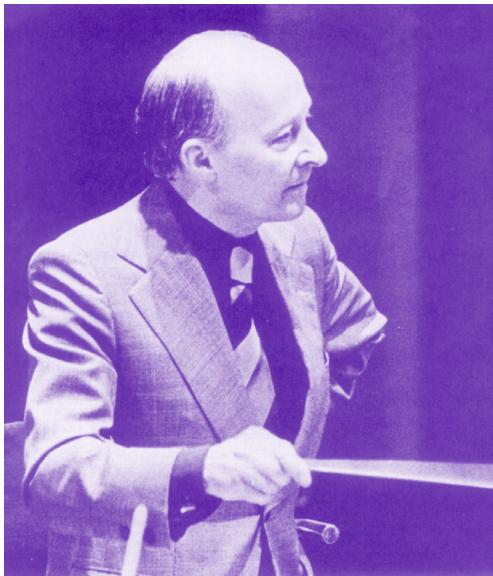
Aus den Morgennebeln erhebt sich zögerlich der Tag. Noch düster behangen streift er die Überreste der Nacht ab. Ein Gongschlag bringt erstes Licht, doch gleich verdüstert sich der Himmel erneut. Der 1944 in Minsk geborene Komponist Dmitrij Smirnov gehörte nach Studien am Moskauer Konservatorium der sowjetischen Komponistengewerkschaft an, bevor er seit 1979 mit seiner Musik auch im Westen bekannt wurde und 1991 nach England übersiedelte.

Mit seiner «Pastorale» aus dem Jahr 1975 reiht er sich in eine musikalische Tradition ein: Die bekanntesten Beispiele reichen von Vivaldis «Vier Jahreszeiten» über Beethovens 6. Sinfonie mit dem Beinamen «Pastorale», den dritten Satz der «Symphonie fantastique» von Berlioz bis zur «Pastoral Symphony» von Vaughan Williams. Smirnovs «Pastorale» bringt wie diese typische Naturmotive wie Vogelgesang und Donnergrollen zum Klingen. Sie unterscheidet sich aber in einem wesentlichen Punkt von den Vorgängern: Der Mensch findet hier keinen Platz. Vivaldi malt Bilder des Lebens und Arbeitens auf dem



Lande, Beethoven beschreibt die Stimmung von Städtern bei der Ankunft auf dem Lande und Berlioz und Vaughan Williams evozieren das antike Schäferidyll mit Hirtenmelodien. Smirnovs «Pastorale» ist kein romantisierender menschlicher Blick auf die Natur, sondern versucht eine ungefilterte Wiedergabe natürlicher Ereignisse – in ihrer Schönheit sowie ihrer Bedrohlichkeit. Die Musiksprache von Smirnov ist tonal und rhythmisch ungebunden, vielstimmig und expressiv. Er lässt mit Flöten und Violinen lautmalerische, repräsentierende Elemente wie Vogelstimmen entstehen und mit Pauken das Donnergrollen. Hinzu kommen symbolische, assoziative Verfahren wie der Gongschlag, der als Übergang von Nacht zu Tag und wieder zu Nacht gehört werden kann. Viel mehr scheint nicht zu bleiben vom Menschen in dieser «Pastorale». Dmitrij Smirnov starb am 09. April 2020 an den Folgen einer Coronavirus-Infektion.

Text: Uta Fink



BLICK NACH VORN

Besetzung

3 Flöten (1. und 2. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
3 Klarinetten (3. auch Bass-
klarinette), 3 Fagotte (3. auch
Kontrabassfagott), 4 Hörner,
4 Trompeten, 4 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug,
2 Harfen, Celesta, Klavier,
Streicher

Entstehung

1950 bis 1954

Widmung

Witold Rowicki (1914–1989),
Dirigent des Philharmonischen
Orchesters Warschau

Uraufführung

26. November 1954 in Warschau

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt im November
1976 unter Jan Krenz, letztmals
im Juni 2019 unter Krzysztof
Urbanski

Lutosławskis Konzert für Orchester

Im Polen der 1950er-Jahre musste sich Lutosławski besonderen Herausforderungen stellen: Für ihn galt es, die kulturelle Schneise, welche die Nationalsozialisten radikal in die Kunstlandschaft geschlagen hatten, wieder zu schliessen.

Wie sollte das kulturelle Erbe in der Nachkriegszeit weitergeführt werden? Lutosławski besann sich mit seinem Konzert für Orchester auf die neoklassizistischen Wegbereiter. Dies bot ihm die Möglichkeit, an alte Traditionen anzuknüpfen, gleichzeitig aber auch seine individuelle Note zu wahren.

Von zentraler Bedeutung ist auch die Wahl der Gattung. Neben dem Virtuosenkonzert für Soloinstrument und Orchester können auch Kleingruppen mit einem Orchestertutti im Dialog stehen. Dies verweist eher auf ein barockes Concerto grosso. Lutosławskis Konzert vereint äußerlich beides. Die fünf Überschriften «Intrada», «Capriccio notturno», «Arioso», «Passacaglia», «Toccata» und «Corale» erinnern an barocke Tanzsätze, gliedern

«Ich selber war nie wirklich bedroht, aber sehr deprimiert. Diese inhumane und kunstfeindliche Lage kostete Nerven.»

**Witold Lutosławski
über die Stalin-Zeit**

sich aber deutlich in drei Teile, was wiederum der Gattung des Virtuosenkonzerts entspricht. Auch inhaltlich nähert sich Lutosławski den historischen Vorbildern an, lenkt ihre Qualitäten jedoch in unterschiedliche, eigene Richtungen. So gemahnt etwa der lange Liegeton gleich zu Beginn zwar noch an einen Orgelpunkt, verwandelt sich jedoch bei Lutosławski zu Klangschichtungen.

Die folkloristische «Intrada» ist von der Volksmusik Polens beeinflusst, vor allem aus der Region Masuren. Lutosławski übertrug zahlreiche Melodien aus der umfangreichen Sammlung von Volksliedern und Tänzen von Oskar Kolberg. Elf Melodien davon arbeitete der Komponist in sein Konzert für Orchester ein. Diese wertvollen und aufschlussreichen Quellen wurden erst zu Beginn der 2000er-Jahre in der Dachkammer von Lutosławskis einstigem Wohnhaus in Warschau entdeckt.

Nach dem Anfang organisiert sich das ganze Orchester dialoghaft weiter: Motivstücke werden über mehrere Instrumente verteilt und finden im Zusammenklang ihre Einheit. Diese kleingliedrige Motivik erzeugt schillernde Klangflächen, welche das ganze Orchester zu gemeinsamen Höhepunkten führt und wieder abklingen lässt. Eindrücklich endet beispielsweise das «Capriccio notturno e arioso» durch virtuoses Zusammenspiel von sieben Schlaginstrumenten, sodass perkussive Melodien entstehen. Ebenso gestaltet sich die «Toccata», wenn einzelne Stimmen an Ort und Stelle zu trotten scheinen. Durch die Überlagerung im gesamten Register erklingen changierende Effekte von klanglichem Reichtum. Darin liegt die grosse Virtuosität von Lutosławskis Konzert. Er behandelt den grossen Orchesterapparat, als wäre er ein agiles Streichquartett.

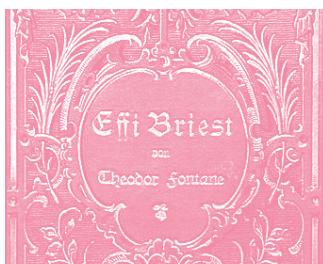
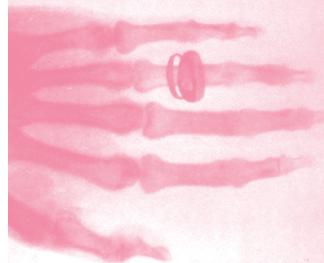
Die klangliche Vielfalt des Konzerts zeigt sich abermals im «Corale», denn zwischen den einzelnen «Choralzeilen» erklingen jene Motive, mit welchen Lutosławski das Konzert eröffnete. Ihr folkloristisches Gewand haben sie abgeworfen. Die ganze Spannweite an Klangfarben wird so zu einer formalen Einheit gebündelt. Lutosławski glückt die Einheit des Konzerts durch kleingliedrige Motivik. Sein Bogen spannt sich von der «Intrada» bis zum «Corale».

Text: Fabian Tinner

Zeit-schnitt

Die Tonhalle am See erfuhr vier bauliche Zäsuren: 1895, 1939, 1985 und 2021. Anlässlich der Wiedereröffnung werfen wir einen Blick in die Geschichte, was sich in diesen Jahren in der Welt ereignet hat.

1895 wird die Neue Tonhalle am See eingeweiht. Als «bleibender Kunsttempel» ersetzt sie die Alte Tonhalle im Kornhaus auf dem Sechseläutenplatz.



Musik

Antonín Dvořák vollendet sein Cellokonzert h-Moll op. 104 und verlässt – nach dreijährigem Aufenthalt – die USA.

Wissenschaft

Wilhelm Conrad Röntgen entdeckt die Röntgenstrahlen. Er selbst nannte sie «X-Strahlen».

Forschung

Mit dem Polarforscher Carsten Egeberg Borchgrevink setzt erstmals ein Mensch einen Fuss auf das antarktische Festland.

Film

Die weltweit erste Filmvorführung vor zahlendem Publikum findet in Paris statt. Gezeigt wird eine Fassung des 50-sekündigen Films «La Sortie de l'Usine Lumière à Lyon».

Verkehr

Die erste Buslinie der Welt nimmt in Nordrhein-Westfalen ihren Betrieb auf. Eingesetzt wird ein benzinbetriebener Omnibus mit 5 PS, gebaut von Carl Benz.

Literatur

Theodor Fontane veröffentlicht die letzten drei Folgen seines Romans «Effi Briest».

JAKUB HRŮŠA

Der in Tschechien geborene Jakub Hrůša ist Chefdirigent der Bamberger Symphoniker sowie Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie und des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Zuvor war er außerdem Erster Gastdirigent des Philharmonia Orchestra.

Er ist häufig bei den renommiertesten Orchestern der Welt zu Gast und unterhält enge Beziehungen zum Amsterdamer Concertgebouw-Orchester, zum Gewandhausorchester Leipzig, zum Mahler Chamber Orchestra, zum Orchestre Philharmonique de Radio France, zum New York Philharmonic oder zum Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra.

Als Operndirigent hat er Produktionen für die Wiener Staatsoper, das Londoner Royal Opera House in Covent Garden, die Opéra national de Paris und das Opernhaus Zürich geleitet.



Jakub Hrůša mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Jakub Hrůša trat im Juni 2017 zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und dirigierte Bartóks Konzertsuite aus «Der wunderbare Mandarin» op. 19, Schumanns Violinkonzert d-Moll WoO 1 (Violine: Isabelle Faust) und Janáčeks «Sinfonietta» für grosses Orchester op. 60. Zuletzt war er im April 2021 zu Gast und dirigierte Dvořáks Violinkonzert a-Moll op. 53 (Solist: Josef Špaček) und Suks «Pohádka» op. 16, Suite für grosses Orchester.

Biografien

Ausserdem war er regelmässiger Guest beim Glyndebourne Festival, wo er neben «Carmen», «Don Giovanni» oder «La Bohème» auch Janáčeks «Das schlaue Füchslein», Brittens «The Turn of the Screw» oder Barbers «Vanessa» geleitet hat und während dreier Jahre Musikalischer Leiter von «Glyndebourne Tour» war. Diese Saison kehrte er für Wagners «Lohengrin» an das Royal Opera House zurück.

Mit zahlreichen Vokal- und Instrumentalsolist*innen verbindet Jakub Hrůša eine enge Zusammenarbeit, u.a. mit Behzod Abduraimov, Lisa Batiashvili, Yefim Bronfman, Rudolf Buchbinder, Sol Gabetta, Christian Gerhaher, Janine Jansen, Igor Levit, Jean-Yves Thibaudet und Daniil Trifonov.

Jakub Hrůša absolvierte sein Dirigierstudium an der Akademie der musischen Künste in Prag, wo er u.a. von Jiří Bělohlávek unterrichtet wurde. Derzeit ist er Präsident des International Martinů Circle sowie der Dvořák Society. 2015 wurde er ausserdem mit dem neu geschaffenen Sir-Charles-Mackerras-Preis bedacht. 2020 erhielt er den Antonín-Dvořák-Preis der Akademie für klassische Musik der Tschechischen Republik und wurde – zusammen mit den Bamberger Symphonikern – mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet.

jakubhrusa.com

KIAN SOLTANI

Kian Soltani wurde 1992 in Bregenz in eine persische Musikerfamilie hineingeboren. Mit vier Jahren begann er mit dem Cellospiel, bereits mit zwölf Jahren wurde er in die Klasse von Ivan Monighetti an der Musikhochschule Basel aufgenommen und studierte anschliessend an der Kronberg Academy, wo er 2014 seinen Abschluss erwarb. Mit seinen Debüts im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins und bei der Schubertiade Hohenems im Alter von neunzehn Jahren hatte Kian Soltani seinen internationalen Durchbruch. Er gewann bereits 2013 den Internationalen Paulo-Cello-Wettbewerb in Helsinki sowie 2017 den Leonard-Bernstein-Preis in Schleswig-Holstein und wurde im Dezember 2017 mit dem Credit Suisse Young Artist Award ausgezeichnet.



Kian Soltani mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals trat Kian Soltani im Rahmen der Série Jeunes bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf. Sein Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich gab er beim Orpheum-Konzert am 06. September 2015, in dem er unter der Leitung von Sir Neville Marriner Tschaikowskys «Variationen über ein Rokoko-Thema» op. 33 für Violoncello und Orchester aufführte. Letztmals war er im Januar 2019 zu Gast. Dabei spielte er Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107 unter der Leitung von Manfred Honeck.

Biografien

Zu den Höhepunkten der aktuellen Saison zählen seine Debüts beim Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, bei der Tschechischen Philharmonie, beim Orchestra della Svizzera italiana und beim Pittsburgh Symphony Orchestra. Weitere Highlights bilden die ausgedehnten Orchestertourneen mit dem West-Eastern Divan Orchestra und Daniel Barenboim, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra und Yuri Temirkanov, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien und Marin Alsop sowie dem Royal Philharmonic Orchestra und Vasily Petrenko. Kian Soltani war Artist-in-Residence beim Schleswig-Holstein Musik Festival 2021, bei dem er Konzerte kuratierte, darunter einen persischen Abend mit dem Ensemble Shiraz.

2018 veröffentlichte er unter dem Titel «Home» seine erste Solo-CD, die Werke von Schubert und Schumann sowie persische Volksmusik enthält. 2020 erschien seine Interpretation von Dvořáks Cellokonzert mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim und zuletzt 2021 die CD «Cello Unlimited» mit Musik u.a. von Hans Zimmer. Kian Soltani musiziert auf einem Instrument von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1694.

kiansoltani.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen und sind als Solist*innen in einer eigenen Reihe zu erleben. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Die erste Einspielung mit Paavo Järvi galt Orchesterwerken von Olivier Messiaen; sie wurde 2019 mit dem Diapason d'or ausgezeichnet. Ihr folgte eine Gesamtaufnahme aller Tschaikowsky-Sinfonien.

www.tonhalle-orchester.ch



Foto: Gaëtan Bally

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke
Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verhue °

Horn

Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues
Bassposaune
Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann

Tuba

Simon Styles °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Gabriel Faustino dos Santos **

Klarinette

Michael Reid °
Felix-Andreas Genner °°
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Matvey Demin °°
Haika Lübecke
Esther Pitschen
Piccolo
Haika Lübecke °
Esther Pitschen

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Kaspar Zimmermann
Martin Frutiger
Englischeshorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Fagott

Matthias Rácz °
Michael von Schönermark °
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas Garcia
Elisabeth Harringer-Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder-Taub
Alican Süner
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-Lambelot
Christopher Whiting
Sayaka Takeuchi
Irina Pak
Yukiko Ishibashi
Jonas Moosmann °
Brandon Garbot °°
Beatrice Alice Harmon **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalu-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Milena Urmiglia °
Ruth Eichenseher **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámarra Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Andrea Wennberg
Michel Willi
Ursula Sarnthein
Remea Friedrich **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Kršelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszonska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-Gloster
Mio Yamamoto
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Seiko Périsset-Morishita
Eoin Ducrot *

Mary Ellen Woodside °
Brandon Garbot °°
Beatrice Alice Harmon **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi

2. Konzertmeister

George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Dirigent

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
stv. Stimmführung
Cornelia Angererhofer
Sophie Speyer

Billettverkauf

Billettkaſſe Tonhalle

Postadreſſe: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Martinu Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetica

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnhert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

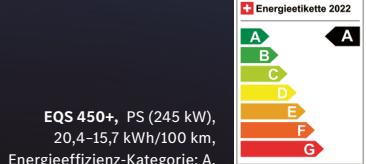
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistentensystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



M E R B A G

merbag.ch